

Wie können Gesundheitsförderung und Stadtteilarbeit zusammen kommen? Sozialraumorientierte Gesundheitsförderung in Jena-Winzerla

Uta Schröder, Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Thüringen e.V. – AGETHUR-
Eberhard Warncke-Seithe, Stadtteilbüro Jena-Winzerla

Hintergrund des Projektes

Bisher existieren unterschiedliche integrative Programmansätze zum Großteil nebeneinander. Ausgehend von einem im thüringenweiten Arbeitskreis „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ geäußerten Bedarf, konkrete, ressourcenschonende Projektideen zu entwickeln, wurde im Rahmen des Regionalen Knotens Thüringen als Teil des bundesweiten Kooperationsverbundes „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ ein sozialraumorientiertes Gesundheitsförderungsprojekt in Jena-Winzerla ins Leben gerufen. Winzerla, ein Plattenbaugebiet am Rande von Jena, ist eine Region des Bund-Länder-Programms Soziale Stadt. „Die Konzentration benachteiligter Haushalte mit hohen Anteilen an Arbeitslosen, Empfängern von Sozialhilfe oder anderen Transferleistungen, Migrantenfamilien, Alleinerziehenden in „Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf“, also den Stadtteilen, die über das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ gefördert werden, macht deutlich, dass hier, verbunden mit der Konzentration von Armut, Gesundheitsprävention und Gesundheitsförderung einen besonderen Stellenwert für die Entwicklung des Stadtteiles einnehmen müssten.“ (Schuleri-Hartje 2005: 54f) Ursache für die Zunahme der gesundheitlichen Belastungen in diesen Gebieten ist zum einen darin zu sehen, dass die persönlichen, sozialen und ökonomischen Ressourcen der dort wohnenden Bevölkerung zur Bewältigung sozialer Problemlagen abnimmt. Existierende gesundheitsfördernde Angebote sind zum anderen zum Großteil mittelschichtorientiert und werden von den Betroffenen wenig oder kaum in Anspruch genommen. Das Thema Gesundheit erhält bisher jedoch nur eine geringe Aufmerksamkeit in der traditionellen Stadterneuerung. Vor allem bei Kindern und Jugendlichen aus benachteiligten Stadtgebieten gibt es jedoch zum Teil gravierende gesundheitliche Probleme. Neben den sozial bedingten Gesundheitsgefahren kommen in o.g. Stadtgebieten zum Teil auch umweltbedingte gesundheitliche Risiken hinzu.

Ausgangssituation in Jena-Winzerla

Eine Stadtteilanalyse der Fachhochschule Jena aus dem Jahr 2003 liefert Daten zur Charakterisierung des Stadtteils und bietet bereits erste Ansatzpunkte für die Beschreibung eines Bedarfes an gesundheitsfördernden Maßnahmen. Ihr ist zu entnehmen, dass jeder 11. Bürger der Stadt Jena mit Haupt- oder Nebenwohnsitz in Winzerla wohnt, hiervon sind überdurchschnittlich viele Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre sowie Erwachsene von 35 bis unter 50 Jahren und unterdurchschnittlich viele Bewohner über 65 Jahre im Vergleich zum Stadtdurchschnitt anzutreffen. Jena-Winzerla beheimatet überproportional viele Familien mit Kindern. Gemessen an der Gesamtbevölkerung wohnt in Winzerla der höchste prozentuale Anteil an allein erziehenden Elternteilen. Bezogen auf das Wohnumfeld berichteten die Befragten in der Analyse über viele Grünflächen im Gebiet des Stadtteils, die jedoch nur mangelnd gepflegt und weniger ansprechend sind. Es wurde auf ein Fehlen an Ruhe- und Treffpunkten insbesondere für die ältere Bevölkerung hingewiesen. Mehr als 50% der Bevölkerung verbringt einen Großteil ihrer Freizeit außerhalb des Stadtteils. Als Begründung wird ein Mangel an attraktiven, organisierten Freizeitangeboten angeführt sowie die bereits beschriebenen nicht zum Verweilen einladenden Grün- und Freiflächen des Stadtteils. In der Stadtteilanalyse wird weiterhin darauf hingewiesen, dass hochwertige Freizeitflächen vor allem für Heranwachsende (Gemeinschaftsräume, sichere Spielplätze) nicht vorhanden sind und sich

hieraus häufig Nutzungskonflikte gerade bei Jugendlichen ergeben. Positiv wird das sehr hohe Hilfpotential im nachbarschaftlichen Gefüge hervorgehoben. Die Bewohner äußerten trotz vielfältiger Probleme eine hohe Zufriedenheit und Verbundenheit mit ihrem Stadtteil. Bezüglich des Infrastruktur ist Jena-Winzerla gut mit Kindertagesstätten und Schulen ausgestattet. Angebote für Heranwachsende werden von einer Vernetzungsgruppe Kinder- und Jugendarbeit koordiniert. Grundgedanke der Vernetzungsarbeit ist die Bündelung aller Ressourcen und das Ausschöpfen der Potenziale durchgeführter Projekte und Veranstaltungen im Wohngebiet sowie eine bessere Zusammenarbeit zwischen den Institutionen. Die öffentliche Arbeit, insbesondere die Kinder- und Jugendarbeit, soll durch diese Teamwork gefördert werden, um den gesamtgesellschaftlichen Problemen wie Intoleranz, Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus und Gewalt bzw. Gewaltbereitschaft entgegenzuwirken. Die Hauptziele der Arbeit liegen vor allem in der Förderung des sozialen und bürgerschaftlichen Engagements, in den Begegnungen zwischen den Generationen, in der Bewältigung und Vorbeugung von Konflikten und Gewalt sowie in der Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule. Bei immer knapper werdenden Kassen bei allen Trägern müssen Ressourcen gebündelt werden. Allerdings führten notwendige Sparmaßnahmen im Haushalt der Stadt Jena in den vergangenen Jahren zu gravierenden Einschnitten in der Kinder- und Jugendarbeit, die auch den Stadtteil Winzerla betreffen.

Anknüpfungspunkte für die Konzeption eines sozialraumorientierten Gesundheitsförderungsprojektes ergeben sich auch durch die Umsetzung des Programms LOS „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ in Jena-Winzerla. In diesem Programm wird Gebieten der „Sozialen Stadt“ die Möglichkeit gegeben, Projekte durchzuführen, welche die Beschäftigungsfähigkeiten von Menschen unterstützen. Dadurch soll der soziale Zusammenhalt im Gebiet gestärkt werden. Koordiniert wird dieses Programm vom Jugendamt der Stadt Jena sowie dem Stadtteilbüro Winzerla. Beispiele von Mikroprojekten, die über das Programm LOS gefördert werden, sind in Winzerla u.a. die Elternschule, die Gestaltung einer Wasserachse durch das Wohngebiet und das Projekt „Lebensfreundliches Winzerla“.

Entstehung des Projektes

Ansätze zur Förderung gesundheitlicher Chancengleichheit kommen, bedingt durch ihren Querschnittscharakter, vielfach aus anderen Bereichen (außerhalb des Gesundheitssektors). Gemeinsam mit dem Stadtteilbüro vor Ort wird ein integriertes Handlungskonzept entwickelt, wobei vor allem an den gesundheitsförderlichen Potentialen der Akteure im Stadtteil angeknüpft werden soll. Neben den bereits existierenden Netzwerken bilden die Wünsche, Bedürfnisse und Ideen der Bürger eine Basis für die Projektentwicklung. Ziel ist es, Angebote der Gesundheitsförderung in bestehende Strukturen und Netzwerke zu integrieren, um den Stadtteil als ein gesundheitsförderliches Setting zu entwickeln. In der Konzeption des Projektes konnte darüber hinaus auf die Ergebnisse des Workshops „Gesundheitsförderung als Stadt(teil)strategie“ im Rahmen der Fachtagung „Gesundheitliche Chancengleichheit in Thüringen. Potentiale und Perspektiven“ vom 29.06.2004 zurückgegriffen werden. Als Ergebnis des Workshops und als Input in die sich daran anschließende Podiumsdiskussion wurden folgende Aspekte zur erfolgreichen Planung und Bearbeitung lokaler Stadtteilprojekte herausgestellt (AGETHUR 2004: 23):

- Veränderungen müssen an den Problemlagen einer Stadt/eines Stadtteils und seiner Bewohner ansetzen.

- Eine Grundbedingung für integrierte Handlungskonzepte ist die Kooperation aller wesentlichen Akteure im Stadtteil.
- Die Bewohner als „Alltagsexperten“ sind mit ihren Erfahrungen, Wünschen und Vorschlägen als Mitarbeitergruppe zu beteiligen.
- Projekte sollen an die vorhandenen Kompetenzen aller Beteiligten anknüpfen.
- Hauptvoraussetzung für eine erfolgreiche Planung und Arbeit an und in Projekten ist die Beteiligung der Stadtverwaltung, ihrer Amtsbereiche und Parlamente. Sie tragen die kommunalpolitische Verantwortung für eine gesundheitliche und soziale Versorgung vor Ort.
- Als Leitbild für einen integrierten gesundheits- und sozialverträglichen Handlungsrahmen von Stadt(teil)planung und –arbeit kann das „Gesunde Städte Projekt“ der WHO gelten mit seiner Philosophie und Vorgabe von 3 zentralen Aspekten der Gesundheitsförderung:
 1. Gesundheit zum öffentlichen Bewusstsein machen,
 2. Bewusstmachung von Gesundheits- und Sozialproblemen und
 3. Entwicklung von Modellen, die als praxisnahe Vorbilder dienen können.

1. Schritte in der Projektumsetzung

Vor dem Hintergrund o.g. Rahmenbedingungen wurde im Dezember 2004 eine Projektgruppe gegründet. Neben einer zum damaligen Zeitpunkt noch überblicksartigen Analyse der Ausgangssituation, wurden erste Projektideen entwickelt sowie eine Planung für das weitere Vorgehen entworfen. Mit der Erweiterung dieser Projektgruppe um alle relevanten Akteure der Kinder- und Jugendarbeit in Jena-Winzerla im April 2005 konnten diese ersten Ideen gemeinsam mit den Angebotsträgern konkretisiert werden. Aus der differenzierten Betrachtung bereits existierender Angebote mit Gesundheitsbezug und abgeschlossener bzw. abgebrochener Ansätze zur Gesundheitsförderung heraus konnten Bedarfe für ein sozialraumorientiertes Gesundheitsförderungsprojekt abgeleitet werden. Folgende Fragen wurden bearbeitet:

- Was gibt es schon in Jena-Winzerla?
- Welche Bedarfe gibt es in gesundheitlicher Hinsicht?
- Was könnte/sollte passieren?
- An welche bestehenden Projekte und Initiativen könnte angesetzt werden?
- Wie kann die Koordination erfolgen?
- Was sollte nicht passieren?

In organisatorischer Hinsicht wurde die Integration des Themas Gesundheitsförderung in die Vernetzungsgruppe Kinder- und Jugendarbeit vereinbart. Über das Mitwirken des Ortsbürgermeisters in der Vernetzungsgruppe kann der Ortschaftsrat Winzerla einbezogen werden. Perspektivisch soll die gesamte Projektarbeit auf einem Ortschaftsratsbeschluss fußen und aus einem gemeinsam erarbeiteten integrierten Handlungskonzept heraus erfolgen. Als Mittel zur Kommunikation der Projektidee sowohl im Stadtteil als auch über dessen Grenzen hinaus wurde eine Stadtteilgesundheitskonferenz angedacht. Zur Verbreiterung der Datenbasis werden in Ergänzung der bereits existierenden Stadtteilanalyse mit Hilfe einer Erhebung subjektiver Gesundheitsvorstellungen und Ideen zur Gesundheitsförderung der Bewohner Winzerla´s weitere Anknüpfungspunkte für das Projekt gesammelt.

Im Zeitraum von Juni 2005 bis Dezember 2005 konnten bereits folgende Mikroprojekte umgesetzt werden:

- Beteiligung am Stadtteilstfest mit Angeboten zur Auseinandersetzung mit dem Thema „Gesundheit – Gesundheitsförderung“ für die Bevölkerung am Beispiel einer Spiel- und Erfahrungsstrecke zur Sinnesschulung
- Projektangebote eines Jugendclubs zu Themen der Gesundheitsförderung an der Regelschule Winzerla
- Umsetzung der Aktion „Ich geh zur U! Und Du?“ der BZgA in 3 Kindertagesstätten in Winzerla
- Vermittlung von Projektangeboten zur Gesundheitsförderung an die Schulen im Stadtgebiet

Perspektiven für die Weiterarbeit

Perspektivisch entsteht im Februar 2005 aus einem Frühstückangebot für Eltern im Kinderbüro der Initiative „Kinderfreundliche Stadt“ ein Kochkurs für junge Mütter mit dem Ziel gemeinsam Grundlagen einer gesunden und dabei preiswerten Ernährung zu erproben. Über das Kochen sollen den Frauen hauswirtschaftliche Kompetenzen vermittelt werden. Das Angebot soll im Nachgang von einigen beteiligten Frauen in Eigenregie weitergeführt werden. In einem Jugendclub wird zu Beginn der Jahres 2006 eine Gesundheitswoche mit dem Schwerpunkt „Sinneswahrnehmung“ durchgeführt, in deren Verlauf nicht nur Jugendliche angesprochen werden sondern vor allem in den Vormittagsstunden auch die Schulen und Kindertagesstätten sowie Vereine, Projekte und Initiativen der Kinder- und Jugendarbeit. Parallel hierzu führt der Jugendclub die Jugendaktion „Gut Drauf – Bewegen. Entspannen. Essen“ der BZgA durch. Mit Hilfe der Mikroprojekte in den Einrichtungen vor Ort und öffentlichkeitswirksamen Angeboten soll ein Bewusstsein im Stadtteil zur Gesundheitsförderung vor dem Hintergrund eines Leitbildes „Gesundheitsfreundliches Winzerla“ entwickelt werden.

Das Projekt lebt von den Ideen, von den Erfahrungen, dem Wissen und dem Engagement aller Beteiligten. Es befindet sich in der Aufbauphase und wird kontinuierlich weiterentwickelt. Mit Hilfe des Gedankens der Netzwerkarbeit ergeben sich im Entwicklungsverlauf neue spannende Synergien und Kooperation.

Die sozialraumorientierte Gesundheitsförderung in Jena-Winzerla wird von der AOK-Thüringen gefördert. Die im Prozess gesammelten Erfahrungen und Ergebnisse sollen im Rahmen der Koordinations- und Vernetzungsfunktion des Regionalen Knotens Thüringen, anderen Quartieren zur Verfügung gestellt werden, um zu einer kontinuierlichen und nachhaltigen Verknüpfung beider Ansätze beizutragen.

Literatur:

AGETHUR (Hg.) (2004): Gesundheitliche Chancengleichheit in Thüringen. Potentiale und Perspektiven. Dokumentation der Veranstaltung am 29.06.2004. Weimar

Lakemann, U.; Elsner, A. (2003): Stadtteilanalyse Jena-Winzerla. Fachhochschule Jena

Orbit e.V. (Hg.) (2005): Jenaer Kinder- und Jugendstudie 2004. <http://www.jugendarbeit.jena.de/websiteabt/pdf/jkkgstudie04.pdf> (Zugriff: 11.01.2006)

Schuleri-Hartje, U.-K. (2005): Gesundheits- und bildungsbezogene Probleme und Potentiale benachteiligter Quartiere – stadtteilbezogene Strategien. In: AGETHUR (Hg.): Bildung + Stadtteilarbeit = Gesundheit?! 2. Fachtagung zur Förderung der gesundheitlichen Chancengleichheit in Thüringen. Dokumentation der Veranstaltung am 06.07.2005. Weimar, S. 54-60